



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Leben vnd Wandel Der Ehrwürdigen Dienerin Gottes  
Johanna Maria Bonhomin von Vicentz gebürtig/  
Closter-Frawen deß H. Benedictiner-Ordens/ bey St.  
Hieronymo zu Bassan**

**Garzadoro, Alberto**

**Saltzburg, 1679**

Das 15. Cap. Von ihrer Weißheit/ vnd anderen Tugenden/ welche sie in  
Zeit getragener Klösterlichen Aembter geübt/ vnd von sich scheinen  
lassen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37341**

ster aus / vnter andere arme Leuth außgetheilt worden.  
In Summa / man sahe an ihr durchgehend / wasmassen  
das Gemüth von allen zeitlichen Dingen entäuffert vnd  
entfernet wäre: Wie dann in der Warheit jenes Herz  
von irbischen Gütern nichts erwartet / vor dessen Augen  
alleinig die vnerschöpflich Himmlische Schatz schweben /  
welche noch der Rost / noch die Schaben zerstös-  
ren. Zugeschweigen / daß manchesmal die Reichste in  
der Welt zum wenigisten haben. Daher pflegte vnser  
Gottselige Mutter Johanna mit dem H. Gregorio Ho-  
mil. 37. in Evang. zu sagen: Si consideremus, quæ  
nobis promittuntur in cælis vilescunt anima  
omnia, quæ habentur in terris. Wann wir zu  
Sinn nehmen das Himmlische / so verschmahet  
vns alles das Irdische.

Das 15. Capitel /

Von ihrer Weißheit / vnd an-  
deren Tugenden / welche sie in Zeit ge-  
tragener Clösterlichen Nembter ge-  
übt / vnd von sich scheinen  
lassen.

Die vorsichtige Klug: oder Weißheit ist nach Lehr  
des Platonis ein Führerin der Menschlichen Wer-  
ten / vnd vnter allen sittlichen Tugenden die erst vnd vors-  
nehmste: Quarum modum, ordinem, occasionem,  
anquam oculus lucidissimus ostendit. Dann  
wie

wie Jamblicus in *Epist. ad Ap.* spricht / es zeiget diese Weißheit / als ein hellglanzendes Aug / die Weiß / Ordnung vnd Gelegenheit / wie / vnd wann die andere Tugenden zu üben.

Hierinnen ware sonderbar berühmt vnd erfahret vnser vernünfftige Mutter Johanna / vnd vmb so viel mehr / weilen ihre Klugheit auff der Christlichen Gerechtigkeit gegründet / bey weitem übertroffen / was darvon die gelehrte Heyden geschrieben / vnd erfunden haben. Ich muß mich bey diser Tugend etwas länger aufhalten / vnd mit deren Gelegenheit beybringen / was für Obrigkeitliche Aempter sie im Kloster mit schönster Vernünfft getragen vnd verrichtet. Wann nun solche Weißheit / wie gemeldet / einer Fackel zu vergleichen / worvon das Menschlich Thun vnd Lassen sein Licht vnd Regel nehmen muß: So ist warhafftig die Johanna darinnen über alle massen erleucht vnd wunderbarlich gewesen / weil sie die Fackel ihrer Vernünfft bey jenem Licht angezündet / worvon das Paradenß selbst all sein Lichtheit herhat vnd genießet.

Zweymal ist sie Abbtissin gewesen / vnd zweymal Abbtissin: Und in diesem letztern Ambt hat Sie ihr Leben beschlossen. Wie sie das erstemal zu einer Abbtissin ernennet worden / ware Sie im Sechs vnd Bierzigsten Jahr ihres Alters gewesen / nach der Jahrzahl Christi das 1667 im Monat Junio. Die andere Wahl ist vorgangen Anno 1667. Als man sie nun für ein Oberin vorstellt / wuste sie gar wol ihre Obligenheit / nemlichen daß sie allen ihren vnterhabenden Kloster-Frauen / mit guten Exempeln vorleuchten solle / vnd daß die Befelch / so von andern vorgeschrieben / zuvor von der Befelch / so sie selbst müssen vollzogen werden; Derohalben begab sie sich von neuem mit verdoppлетem Eysen / auff die genaueste Beobacht- vnd Einhaltung der Klösterlichen Regel. Sie nahm an sich / eine Ihrem Ambt zuständige

Gravität vnd Ernsthaftigkeit / jedoch mit so sanftmütigen Sitten / begleitet / daß ein Jeder / so ihr in das Angesicht geschauet / hätte sagen mögen / es wäre die Demuth auff den Thron gesetzt worden. Im Reden hielt Sie zwar etwelchermassen Ihr Obrigkeitliche Gravität / gegen ihren Untergebenen / doch dergestalten / daß Sie nicht den geringsten Funcken ihrer Liebe dadurch vnterdrücken oder erlöschten lassen; Also daß bey ihr als in einem Thron gleich beysammen gesessen die Majestät vnd Liebe. Wunder hätte man sehen sollen / wie schön Sie die Zeit vnd Gelegenheit zu finden gewust: auch was für hochvernünftiger Manier sie sich gebraucht / in Abstraffung der Schuldmassigen / sonderlich der Jenigen / welche ihr nicht wolgewogen gewest. In Aufmunterung der Lawen vnd Kleinmüthigen / in Stärkung der Eysfertigen / in Hülfslaitz vnd Tröstung der Betrübten / ware sie vnvergleichlich.

Bei Antritt ihrer Regierung / ware das Kloster mit merklichem Schuldenlast beladen; So ware auch in der Cassa nur ein wenige Baarschafft / mit welcher alleinig vnmöglich gewest wäre / den Schwestern die Unterhaltung bezuschaffen. Wie deme aber / so wurde sie deshalb nicht verzagt / wohlwissende / daß ein Jeder / wie arm er auch immer seye / den Schatz aller Schätzen auff sein Seiten bringen möge / wann er mit gänglichem Vertrauen zu Ihme sein Zuflucht nimmet. Von solchem kindlichen Vertrauen / hat die Johanna in Ihrer Haushaltung den Anfang genommen / vnd sich auff die vnerschöpfliche Vorsichtigkeit Gottes gänglich verlassen. Dannenhero nahm sie das wenig verhanden geweste Geld / legte es zu Füßen des Secreuzigten / vnd redte zu Ihme nachfolgende Wort: **O mein Gott / du bist der Jenig gewest / welcher mir diese / nunmehr aufgenommene Bürd auff meine Schultern gelegt / darumben will dir alleinig zustehen / daß du mir selbige tragen helffest.** Ich kan vnd vermag

nichts/ weilten du/ der du alles bist/ mich also erschaffen/ vnd also hast haben wollen. Es ist zwar nicht ohne/ daß du mir in meiner Geburt durch den H. Tauff deine Gnad eingossen/ die wegen Ich damalen etwas ware; Weilten Ich aber dieselb durch mein Schuld verscherzt vnd verlohren/ so bin ich auch widerumben zu Nichten worden/ vnd villeicht/ als ein Sünderin geringer vnd weniger als Nichts Jedoch hast du gewolt/ daß ich abermalen ichtwas seye/ weil du mich ohngeacht meiner Nichtigkeit/ die dir beyser bekant ist/ als ich sagen kan/ zu einer Abbtin erwöhlen machen. Dann indeme ich die Obrigkeit bin/ vertrette ich dein Stell/ der du alles bist. Dennoch O mein Gott/ liget dir ob daß du mir beystehest. Daran ich auch nicht zweifle/ weilten du mir dein Wort/ welches du vom Himmlischen Vatter her selbstest bist/ gegeben/ vnd alles damit versprochen/ sagend/ Nolite solliciti esse dicentes, quid manducabimus, aut bibimus; Scit enim Pater vester, quid vobis necesse sit. Ihr sollet nicht sorgfältig seyn/ was ihr essen oder trincken werdet/ dann euer Himmlischer Vatter weiß schon was euch vonnöthen ist. Nun wolan/ O mein Gott/ strecke aus dein vorsichtige gerechte Hand/ von welcher auch so gar das vnvernünfftige Vieh täglich lebet/ vnd komme zu Hülff/ dem erbärmlichen Nothstand dises deines Heiligen Hauses worüber du mich (wiewolen vnwürdig) für ein

Johanna Maria Bonhomin. 311

Vorsteherin vnd Führerin auferköhren. Mein  
nein mein Herr ich verzage nicht / sondern ich  
weiß / daß du auch vngebetener für deine Diener  
Sorge tragest. Und wann ich dich bitte / be-  
schieh es nicht / daß ich in deine Vorsichtigkeit  
ein Mißtrauen setze / sondern nur darumben/  
weil du in Außgießung deiner Gnaden auff das  
Begehren der Bittenden wartest.

Am folgenden Tag / nach verrichtem diesem Gebett/  
wurde die neue Abbtissin an die Porten beruffen / vnd  
empfieng allda von einem Schuldner funffzig baare  
Ducaten / welche schon lange Zeit für verlohren / vnd  
vneinbringlich gehalten worden: Also seynd auch durch  
alle drey Jahr ihrer geführten Regierung von vnters-  
chiedenen Orthen her allerhand reichliche Verehrungen  
vnd Almosen eingangen; sonderlich aber haben viel  
auß dem Benedischen Hohen Adel (dessen Eigenschafft  
ist gutthätig zu seyn) Geldt vnd Geldts-werth im groß-  
sen Überfluß der Mutter zugeschickt: Warmit sie nicht  
allein die Clösterliche Noth vnd Armuth außtragen / son-  
dern auch vil ehrlichen Häusern zu Bassan; Item /  
mancher Armuth halber in Gefahr gestandenen Tocht-  
ter / vnd so gar endlichen der armen Bauerschaft in nechste  
gelegenen Dörffern / mit Brodt / Wein vnd sonst gewissen  
Speisen zu Hülff kommen. Sie wolte nicht gestatten/  
daß ein einziger armer Mensch leer solte entlassen wer-  
den / denen sie jezumeilen selbst mit eignen Händen das Al-  
mosen an die Porten zugetragen.

Was derowegen das Zeitlich anlanget / ließe Sie  
Gott walten / vnd darfür Sorge tragen: Aber in Geists-  
lichen Übungen / welche Ihr vor allen andern Dingen  
angelegen waren / wendete sie zu derselben Befürderung  
möglichisten Fleiß an; Wie Sie dann in Zeit Ihrer  
Regie

Regierung / nicht wenig Übungen der Vollkommenheit  
eingeführt / auch vnter andern gewisse Puncten die Regie  
betreffend fürderhin vnerbrüchlich zu halten / vorge  
schrieben / vnd in Schwung gebracht: Und obwolten  
das Obrigkeitliche Ampt etwelchermassen an ihrem  
wöhnliche: Betrachtungen vnd Einsamkeit verhindern  
ist ihr doch Gott der Herr mit seiner Gnad also ver  
standen / daß Er die darzu ermangelte Zeit ihr andern  
tig ersehen wollen. Massen sie dem Herrn Johansen  
dem Ba. tern in dato 28. Junij / 1653. damalen sie kam  
die Regie. ung angetretten / mit mehrern überschrieben.

Ich hab bißhero nicht Gelegenheit gehabt  
Was nun die Zeitligkeit des Klosters anlangt  
habe ich bey 50. Ducaten Schuld herein / vnd  
drey Silber: Cronen Baarschafft in der Cassa  
gefunden. Und dannoch solle ich zween Panzen  
Wein einkauffen. Es ist dermalen weder Mehl  
oder Traid vorhanden: Und ich hab müß  
Schmaltz vnd andere Nothdurfften einkauffen.  
Allein im Fleisch gehen wochentlich auff drey  
Cronen: In Fischen fünff vnd mehr Pfund  
ner: In Athern sechs oder sieben Pfund / auß  
halb viler andern nothwendigen Sachen. Aber  
der Herr thut mir aus seiner Güte vnd Barm  
herzigkeit nach vnd nach Fürsorgung. Man kan  
der Zeit von Schulden herein gar hart was ein  
bringen. Aber ich vertraue vnd hoffe auf Gott  
Er werde vns gnädiglich zu Hülff kommen. De  
rowegen thue ich mich hierinnen nicht im gering  
sten bekümmern. Ich sorge nur alleinig was  
den Dienst Gottes anbetrifft / weilen ich nicht  
Eugendhaffts vnd nichts Gutes an mir habe  
außerhalb des blossen Verlangens. Ged

hat mir G D E die Gnaden geben / daß ich  
 mit meinem grossen Trost / gewisse Mißbräuch ab-  
 bringen / vnd dargegen die Besthaltung dreyer  
 Puncten auß der Regel einführen mögen : wels  
 ches nunmehr einen guten Fortgang hat / mit  
 Frid vnd Freud aller Schwestern ; Obwolen es  
 anfänglich das Ansehen gehabt / als wolte der  
 böse Feind Prigl darunter einwerffen. Ich vers  
 hoffe auch / es werde mit der Hilff Gottes alle  
 weil besser werden / in Ansehung des heiligen Ges  
 betts / seiner Diener / vnd der Frömkeit aller diser  
 lieben Mütter / welche mich warhafftig zu scham  
 den machen / dann ich alleinig bin vnter ihnen ohn  
 ne Tugend. Also sibet der Herz Vatter wie  
 grosse Ursach ich habe mich zubeschämen / in deme  
 ich mich ihrer Gesellschaft so vnwürdig zuseyn be  
 sinne. Ich mache ihme auch zuwissen / daß mir  
 der H. Erz durch sein vnendliche Güte / ein sehr  
 grosse Gnad beweiset ; nemblichen daß ich vnges  
 acht meines obhabenden mühsamen Ambts / im  
 Gebett vnd anderen geistlichen Übungen / die je  
 nig bin vnd verbleibe / die ich gewesen bin. Und  
 dise Verrichtungen / machen mir kein andere Müs  
 he oder Irzung / auffserhalb daß ich der Zeit hal  
 ber / daran mir manche Stund ermanglet vnd ab  
 gehet / mein Belegenheit nit mehr habe ; obwolen  
 mich der H. Erz dargegen zu Nächtllicher Weil /  
 mit seiner Haimbsuchung begnadet / in deme er  
 mich zu einer wenigen Genießung / der süßern  
 Ruhe im beschaulichen Gebett erhebet / ehe daß  
 ich die anderen zur Metten auffwecke : dann weil

B 5

das

das Kloster mit keiner Uhr vorgesehen / habe ich  
 nit gewolt / daß sich andere hierumben bekümme-  
 ren sollen; sonder ich gehe allzeit selbs / vnd klage  
 ihnen zur Metten; welches mir nichts zuscham  
 gibet / weil ich dessen schon gewohnet bin. Und  
 also wil ich fortfahren / bis vns der H. Erz ein Uhr  
 zuschickt: Ja ich wäre bereit diese Mühe gänzlich  
 über mich zunehmen / es wollen es aber die Müt-  
 ter nit zugeben / in Besorgnus ich möchte darun-  
 ter zuvil leiden. Dergleichen zwingen sie mich  
 zuessen / vnd wollen nit zufriden seyn / daß ich  
 wenig Speiß zu mir nemme / vnd weil sie jetzt auf  
 mich Achtung geben / bedunckt es sie vnmöglich  
 zu seyn / daß ich bey so geringen Essen das Leben  
 erhalten künde: ich bins aber also gewohnt / vnd  
 wann ich ein wenig mehr essen wolte / wurde es  
 mir Schaden bringen: obwolen ich zuweilen  
 auff der Mütter so starckes Zusprechen / vnd dar-  
 mit ich sie nit vnlustig mache / mich sehr bezwin-  
 ge ein wenig mehr zu essen. Es verdrüst mich in  
 der Warheit gar hoch / daß die Mütter so große  
 vnd sorgfältige Obacht auff mich haben. Ich  
 verhoffe auch es werde der H. Erz auch diese Sache  
 zum besten richten / vnd dieselben zu Friden stel-  
 len. Ich verspüre augenscheinlich / daß mich  
 der H. Erz in allem meinen Thun vnd Lassen be-  
 stehet / dann es bedunckt mich in der Warheit  
 daß mich von Zeit zu Zeit / von Punct zu Punc-  
 ten jemand erinnere / was ich thun solle / wel-  
 ches ich wol für die höchste Gnad annimme /

allein

Johanna Maria Bonhomin. 315

allein fürchte ich / ich seye Gott vndanckbar ;  
und was mir in diser Welt so hefftig angelegen /  
bist du allein / O mein Gott / damit ich dich nit  
belandige zc.

Und obwolen das Kloster / vermittelt ihrer so auff-  
recht vnd gottseligen Regierung / so wol in geist als zeit-  
licher Wolsfahrt zugenommen. So hat doch der Mitter-  
nächttige Höllen-Wind / durch sein Einblasen sich bemü-  
het / den Klösterlichen Friden zuzerstören / vnd nachfolg-  
lich / auß dem vorhero gewestem Paradenß / eine verwürte  
Höll zumachen. Dahero seynd bald im Kloster allerhand  
Aufftrededen / wider die Abtiffin auß / vnd herum b, ganz  
gen. Remblichen sie wäre gar zu freygebig / es  
wäre das Klösterliche Einkommen so gering / daß  
bey solcher Verschwendung / alles in kürze wurde  
zu nichten werden : es seye ja freylich ein gutes  
Ding Almusen geben / wann es mit gebürender  
Bescheidenheit beschehe ; daß man aber durch  
übriges Aufspenden selbs erarmen / vnd hinnach  
neue Schatz vom Himmel erwarten solle : diß  
haiffe Gott versuchen in seiner Vorsichtigkeit.  
Dergleichen Murren vnd Kurren hörte man sowol in als  
außerhalb des Klosters ; insonderheit hat man von dan-  
nen auß / zwar vnter dem Mantel des Eyfers / an die hohe  
Obrigkeiten sehr spitzige Klagen abgehen lassen / in wels-  
chen sie für ein Verschwenderin des Weinbergs Christi /  
angeben worden. Und wann diese prasserische Weiß län-  
ger gewehren solte / wurde dem Kloster endlich ein meh-  
rers nit überbleiben / als die lähre Wände.

Warüber die hohe Obrigkeit nit vnterlassen / der  
Mutter Abtiffin alsobalden anzubefehlen / sie solle ihrer  
bisherigen Haushaltung vollkommene Raitung ablegen /  
warzu ihr nur drey Tag Termin außgesteckt worden. In  
welcher Zeit sie gang fertig darmit erschienen / vnd deutlich  
an

an Tag geben / was sie zum Antritt ihres Ampts in  
Cassa befunden / vnd was anjetzt darinnen in Be-  
sehe: sie zeigte weiter / wievil Schulden bezahlt / was  
Besserungen in Gebäuen vorgenommen / wie die Kirchen  
Zierden vnd alles / was zum Dienst Gottes vordienlich  
vermehrt worden. Mit vermelden / wann sie in Ab-  
sen geben / ein freyere Hand gehabt / als die vorige Ab-  
tissinen / wäre es ihr grösste Schuldigkeit gewesen  
weil der Zeit das Allmosen ins Kloster vil reich-  
licher / als vorhin jemalen eingangen: Gott hat  
darzu Gnad vnd Seegen / auch so gar einen Über-  
fluß der Einkonfften bescheret / damit man ihm  
einen Theil davon / vermittelst außthailenden Al-  
mosens danckbarlich zuruck stellen solle. Dann  
er empfahet dasselb vnter den Persohnen der  
men Leuth: er seye einem Meer zuvergleichen  
welches alle davon außgangene Bäch zuruck la-  
ssen: ja sie schreibe das Glück vnd vermehrte Ein-  
kommen einzig vnd allein dem außthailten Al-  
mosen zu; seitemalen das jenig / was Gott gege-  
ben wirdet / hundertfältig widerumben her-  
gethet.

Als nun die hohe Obrigkeit diß alles gesehen / ist  
darüber mit Verwunderung erfüllet / daß Widers-  
spils / was sie zuvor geglaubt / augenscheinlich überzeu-  
get / vnd ab der heiligen Prudenz vnserer Mutter Johanna  
mercklich aufferbauet worden; gabe ihr also den heiligen  
Seegen / vnd sagte / sie Johanna solle in der Weiß vnd  
Manier fortfahren / wie es ihr der liebe Gott einse-  
hen werde.

Wie sie das andermal Abtissin gewesen / wolte sich der  
Herr gegen ihro ganz anderst erzeigen / vnd damit er  
in der Resignation vnd Beständigkeit probierte / hat  
verhengt / daß sie vnd ihr Kloster in höchste Angst vnd

## Johanna Maria Bonhomin. 317

Noth gerathen. Jedoch hat er sie darinnen nit erligen lassen: dann die Saifl oder Straich / die uns Gott zusaget / gehen niemalen gar biß auff's Blut. Wie dann nach damalen das Kloster miraculosischer Weiß/durch die Vorsichtigkeit Gottes erhalten worden / dergestalten/dasß die Mutter / in damaligen ihren dreyen Regierungs-Jahren / vil Schulden hinauß abgezahlt / vnd hingegen vil auffgerichte Schuldbrieff herein hinterlassen.

In ihrem Priorat-Ambt / gabe sie nit münder ihre Tugend zuerkennen. Difes Ambt hat vnter anderen hauptsächlich auff sich / dasß ein Priorin im Chor die erste vnd letzte seyn solle: welches sie eyfriger vnd fleißiger nit hätte verrichten köndten / als in der That selbst beschehen; wie sie dann so gar in ihrer letzten / vnd darfür von uns selbst wol erkanten Kranckheit / zu Vollziehung ihrer Obligenheit / sich in den Chor begeben wollen (wie wir hernach vermelden werden) allwo sie so lang verbliben / biß sie nit mehr auff den Füßen stehen köndten.

Also hat sie in solchen obgetragenen Ambtern / ihre Weißheit vortrefflich scheinen lassen / welche Tugend in Regierungs-Sachen die allernothwendigste ist / in deme sie durchgehend das wahre Liecht auffzündet. Sie erzeugte auch alle andere von Gott empfangne sonderbare Gaben vnd Gnaden; dann es kan (in der Wahrheit) die Tugend einer Person niemalen besser an Tag kommen / als wann man sie vnterm Meßen heraus nimmet / gleichwie ein Liecht auff den Leichter setzet / allwo es seinen völligen Glanz von sich givet.



Das